

Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

Zoff ohne Ende?
Wie ein Streit eskaliert,
wie Versöhnung gelingt



► LEBEN SEITE 7

Senioren machen Theater
Wie aus Heimbewohnern
Schauspieler werden

► BISTUM SEITE 9

Countdown für Krakau
Was junge Leute vom
Weltjugendtag erwarten

► BISTUM SEITE 13



www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

3. Juli 2016 Nr. 27 72. Jahrgang 2,10 Euro

DIE WOCHE

Anmelden zum Messdiener-Treffen



Foto: Ministranten Bistum Mainz

Mainz (pm). „Mit Rauchfass und Segen dem Himmel entgegen“ heißt das Motto des Diözesan-Ministrantentags in diesem Jahr. Am Sonntag, 4. September, soll das große Messdiener-Treffen in Mainz im und rund um den Dom stattfinden. Organisiert wird der Tag vom Referat Ministranten-pastoral und dem Ministrantenteam des Bistums. Die Veranstaltung soll den „Minis“ Gelegenheit bieten,

sich bei Spiel und Spaß zu begegnen und Gemeinschaft zu erleben. Natürlich wird auch Gottesdienst gefeiert. „Wir rechnen mit knapp 2000 Messdienerinnen und Messdienern. Das wäre bei unseren knapp 10 000 Minis im Bistum schon eine Hausnummer“, sagt Diözesanjugendseelsorger Pfarrer Mathias Berger. Die Anmeldung für den Ministrantentag ist gruppenweise bis zum Beginn der Sommerferien am 15. Juli möglich über die Internet-Seite: www.ministranten-mainz.de

Edith-Stein-Schule bei „Jugend forscht“

Darmstadt / Bremen (pm). Die Darmstädter Edith-Stein-Schule (ESS) hat einen der Schulpreise des Wettbewerbs „Jugend forscht“ gewonnen. Die katholische Schule nahm an einem der 85 Regionalwettbewerbe von „Jugend forscht“ teil, deren Gewinner sich für die Landeswettbewerbe qualifizieren und danach die Chance haben, ins Bundesfinale zu kommen. Der Schulpreis, den Vertreter der ESS in Bremen entgegennahmen, ist mit einem Preisgeld in Höhe von 1000 Euro verbunden. Die Ehrung erhielten Schulen, die eine herausragende Unterstützung junger Talente in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik unter Beweis gestellt hatten.

UNICEF: Lage der Kinder verbessern

New York (kna). UNICEF fordert, die Lage der Kinder weltweit zu verbessern. Ein Bericht des Kinderhilfswerks zeigt: Hochrechnungen zufolge werden bis 2030 etwa 69 Millionen Kinder unter fünf Jahren an vermeidbaren Krankheiten sterben und 167 Millionen Kinder in Armut leben. UNICEF kritisierte, dass unter diesen Voraussetzungen die nachhaltigen Entwicklungsziele nicht zu erreichen sind.

Ludwig Schick: „Anwälte für den Frieden“

Bonn (kna). Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Ludwig Schick, sieht Christen wie Muslime als „Anwälte des Friedens“. Die Bischöfe beobachteten mit Sorge, dass Feindschaft und Vorurteile gegenüber Minderheiten wüchsen, so Schick.



Foto: kna-bild

ZITIERT

„Auch Wandermuffel gehören zu Deutschland – als geduldete Minderheit.“

Bundespräsident Joachim Gauck beim Deutschen Wandertag im sächsischen Sebnitz über einen entspannteren Umgang mit der deutschen Identität.

FUNDSTÜCK

Reise der Arche Noah fällt ins Wasser

Mit einem „originalgetreuen“ Nachbau der Arche Noah wollte der Niederländer Johan Huibers zu den Olympischen Spielen in Rio fahren. Doch das Großprojekt fällt ins Wasser. Der offizielle Grund: die finanzielle Situation Brasiliens. Eventuell spielen aber eigene Finanzierungsschwierigkeiten die größere Rolle. Die Fahrt kostet immerhin eine Million Euro. Mit solchen Problemen musste sich der biblische Noah nicht herumschlagen. (vbp)

Foto: ianodphoto

Europa – jetzt erst recht

Die Europäer müssen die EU neu lieben lernen



Von Hans-Gert Pöttering

Wie geht es weiter in Europa? Eine Frage, die auch Christen umtreibt – schließlich waren es vor allem christliche Politiker, die Europas Einigung vorangetrieben haben. Gedanken dazu vom ehemaligen EU-Parlamentspräsidenten.

Das „Nein“ der Briten zur EU-Mitgliedschaft ist nicht das Ende der Europäischen Union. Es ist aber mehr als nur ein Warnschuss: Innerhalb der letzten sieben Monate ist dies – nach Abstimmungen in Dänemark und in den Niederlanden – der dritte und folgenreichste Sieg von EU-Gegnern. Gleichzeitig gewinnen in vielen Ländern euroskeptische und populistische Kräfte an Unterstützung. Ein „Weiter so!“ kann es für die EU nicht geben.

Erstens bedarf es eines mutigen Bekenntnisses zur EU. Das britische Referendum hat gezeigt: Die Entschlossenheit der Gegner Eu-

ropas übertrumpfte oftmals halberzige Verteidiger der EU. Man kann nicht glaubwürdig für die EU werben, wenn man zuvor über Jahre Brüssel als Quell allen Übels dargestellt hat. Wir müssen die Erfolge Europas besser vermitteln. Dazu gehört, energischer bewusst falschen Behauptungen der Gegner Europas zu widersprechen. Hier steht nicht nur die Politik in der Pflicht, sondern auch Medien, Kirchen und Zivilgesellschaft.

Besonders wir Christen sind aufgerufen, offensiv für Europa einzustehen: Die europäische Einigung ist in erster Linie ein Projekt der Versöhnung und damit ein zutiefst christliches Anliegen – dies war der Antrieb der christdemokratischen Gründerväter des gemeinsamen Europas, Robert Schuman, Konrad Adenauer und Alcide De Gasperi. Heute attackieren Europaskeptiker, die fremden- und religionsfeindliche Parolen hoffähig machen, genau diesen Versöhnungsgedanken. Zweitens muss die EU nun anhand von konkreten Ergebnissen

zeigen, dass sie Teil der Lösung für aktuelle Herausforderungen, etwa die Migrationskrise, ist. Wenn Europa für Sicherheit, Solidarität und Zukunftsfähigkeit steht, dann wird es auch das Vertrauen der Bürger zurückgewinnen. Dabei muss klar sein, dass sich die Europäische Union mehr auf die wichtigen politischen Herausforderungen konzentrieren muss, für die die gemeinschaftliche Zusammenarbeit unabdingbar ist.

Gute Ergebnisse allein werden nicht genügen

Wir brauchen einen gemeinsamen Grenz- und Küstenschutz, um unsere Außengrenzen zu schützen, eine gemeinsame, am christlichen Menschenbild ausgerichtete Asylpolitik und eine solidarische Lösung zur Verteilung von Flüchtlingen in der Europäischen Union. Auch die Ursachen von Migration kann die EU nur gemeinsam bewältigen – durch eine umfassende Reformpartnerschaft mit den Ländern Nord-

afrikas und langfristig auch den Ländern Subsahara-Afrikas zur Stärkung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung.

Doch gute Ergebnisse allein werden nicht genügen. Zu viele Menschen empfinden die EU als etwas Fernes, einige gar als Bedrohung ihrer Heimat. Deshalb bedarf es nicht nur einer rationalen, sondern auch einer emotionalen Bindung an Europa. Dazu müssen wir das Bewusstsein für unsere gemeinsame Geschichte stärken. Denn diese lehrt uns: Unsere Heimat, unsere Nation und Europa sind untrennbar miteinander verbunden. So wie die Heimat und Nation ohne ein gemeinsames vereinigtes Europa schutzlos sind, wäre ein Europa, das Heimat und Nation verneint, ein Europa ohne Wurzeln.

Hans-Gert Pöttering (CDU) ist Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung; er war von 1979 bis 2014 Mitglied des Europäischen Parlaments, von 2007 bis 2009 dessen Präsident.

Interkulturelles Zentrum soll Vorbild sein

Neuer Ort zur Integration von Geflüchteten – IBBO in Mainz ist eingeweiht

Mainz (pm). Falafel und Marmorkuchen in einträchtigem Nebeneinander auf den Tellern der Gäste als ein gutes Vorzeichen: Bei der „Einweihung“ des Interkulturellen Bildungs- und Begegnungszentrums Oberstadt (IBBO) in Mainz gab es Speisen und Musik aus verschiedenen Nationen. Träger des IBBO sind die Ökumenische Flüchtlingshilfe Oberstadt (ÖFO) und die Malteser Werke.

In Anwesenheit von Diözesanadministrator Dietmar Giebelmann und dem evangelischen Mainzer Stadtdekan Andreas Klodt eröffneten die Kooperationspartner das Zentrum in den Räumen des Gemeindezentrums von St. Jakobus in der Berliner Siedlung.

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, vielfältige Angebote zur sprachlichen, beruflichen und



Zur Feier des Tages gab's Musik aus verschiedenen Kulturen. Foto: ÖFO

sozialen Integration von geflüchteten Menschen zu schaffen. Seit Mai koordiniert die Leiterin des IBBO, Dr. Karoline Pietrzik, mit ihrem Team die Einrichtung. Dort

haben Geflüchtete unter anderem die Möglichkeit, an einem Sprachkurs teilzunehmen oder sich beruflich beraten zu lassen. „Ganz besonders am Herzen liegt

mir die Partizipation der Geflüchteten an der Gestaltung unseres Zentrums“, betonte Karoline Pietrzik bei der Feier. „Wir wollen uns alle gemeinsam mit unseren Fähigkeiten und Vorstellungen einbringen. Und das funktioniert auch. Nicht nur die Bildungs- und Beratungsangebote, sondern auch die Begegnungsmöglichkeiten wie gemeinsames Kochen oder Spielen werden sehr gut angenommen.“

Katharina Drach vom Integrationsministerium des Landes Rheinland-Pfalz sagte: „Unserem Haus war sehr schnell klar, dass die Konzeption des IBBO viel Potenzial für eine gelungene Integration besitzt und deshalb gefördert werden muss.“ Es sei zu hoffen, dass das Projekt eine Strahlkraft auch über die Mainzer Oberstadt hinaus entwickelt.